

# Eine Farbenvarietät der *Armeria elongata*.

Von

**Carl Bolle.**

Gewöhnliche Pflanzen kommen bisweilen nicht zu ihrem Recht. Der Botaniker fertigt sie mit dem Ausdruck „gemeines Zeug“ ab. Dennoch ist über sie oft das letzte Wort noch nicht gesprochen, die letzte Beobachtung noch nicht gemacht worden.

Als folgerichtig darf wohl angenommen werden, dass es gerade die am zahlreichsten vorkommenden Gewächse sind, welche das Landschaftsbild vorzugsweis bedingen, natürlich in den Fällen besonders stark, wo Grösse, Tracht und Lebhaftigkeit der Farbe sie in hervorragendem Maasse dazu befähigen. Aus diesem Grunde dürfen die Plebejer, ja sogar die Proletarier jedweder Flora ein Interesse für sich in Anspruch nehmen, welches sich sonst am liebsten den Seltenheiten zuwendet. Ungerecht wäre es, zwischen derartigen Extremen Partei ergreifen zu wollen. Von einem gegebenen Standpunkte aus hat eins wie das andre gleich volle Berechtigung. Man wird unser Katzenpfötchen (*Helichrysum arenarium*) auf den Feldern der Mark mit anderen Augen ansehen wie bei Paris oder auf einer Insel der Adria. Im Uebrigen sorgt schon die täglich weiter um sich greifende Cultur dafür, dass die Grenzlinie zwischen Gewöhnlicherem und den „Rarioribus“ sich mehr und mehr verwische, je nachdem Einschränkung oder Ausbreitung des Standortes die bestehende Rangordnung stört. Sehen wir nicht im immer schwerer werdenden Kampf um's Dasein Pflanzen verlieren oder gewinnen? Ersteres allerdings häufiger, indem Vegetabile, weil ihnen die Bedingungen der Existenz entzogen wurden, vielleicht weniger aussterben, als vielmehr lokal ausgerottet werden.

Andere Gewächse aber widerstehen; für sie gilt das „Fertiles estote et multiplicamini“. Sie behaupten sich kraftvoll, selbst bei räumlicher Verminderung, oft in so gewaltiger Menge, dass sie fortfahren dem Pflanzenbilde gewisser Gegenden ihren Stempel aufzuprägen. Im Brandenburgischen gehört zu solchen die einzige Plumbaginee, welche wir besitzen.

Es ist dies *Armeria elongata*, durch Willdenow zuerst zum Range einer Gattung erhoben; von unserem frühesten Anbahner einer Flora, Elsholz, finden wir sie mit der für unser systematisches Gefühl be-

fremdlichen Phrase: *Caryophyllus montanus major, flore globoso*, zu deutsch: Grosses Bergnägelein mit kugeliger Blume, bezeichnet. Sonst hat sie nur wenig unter Synonymen zu leiden gehabt. Es ist anzunehmen, dass die Form, deren Angabe hier bevorsteht, die einzige sei, die bisher von ihr absplitterte.

Also *Armeria elongata* oder auch *A. vulgaris*. Mag man sie auch vergebens suchen, wo der Pflug geht oder der Wald schattet, auf Flur und Brache ist sie überall zu Hause. Da überzieht sie, gesellig wachsend, den Boden mit einem Blütenesschmelz, dessen rosiges Leuchten man von der Bescheidenheit der einzelnen zart abgetönten Köpfchen kaum erwarten sollte. Ich habe Botaniker, selbst solche aus glücklicherer Zone, voller Bewunderung diesen Farbensmelz anstauen und ihn als einen Vorzug unserer floristischen Eigenart anerkennen sehen. Von allzu dürrer Sande wie vom feuchten Wiesenwuchs bleibt diese Pflanze, ihrer Natur gemäss, ausgeschlossen. Sie bewohnt das sonnige, von Menschenhand unberührte Flachland, die mehr und mehr schwindende Haide, begnügt sich auch, von der Ackerkrume eingeeengt, mit Wegrändern und kleineren Grasplätzen, nicht also die Menschennähe, wohl aber die Domestication fliehend. Allgemein bekannt und ein Liebling Vieler, überliefert sie gern der Kinderwelt ihre Blütenstengel zu Kränzen und Bouquets. Man nennt sie Grasnelke, der mittelmärkische Landmann auch Paddenblume, wohl nach den Tauerfroschen, die ihren Kräuterwald durchhüpfen. Man freunt sich, beim Mittagssonnenschein den seltsamen schwarzen Schatten ihrer Köpfchen, gleich dem der Jasione, auf Sand oder Kies sich abzeichnen zu sehen.

Diese Grasnelke, die lange für eine *Statice* galt und für Kochs Synopsis noch eine solche ist, hat die seltene Eigenschaft, regelmässig zweimal im Jahr zur Blüte zu gelangen. Ihre erste florale Entwicklung, vom Mai, ja schon von den letzten Tagen des April anfangend, schliesst mit Ende Juni, manchmal schon früher ab.

Hitze und Sonnenbrand lassen hierauf eine Ruheperiode eintreten, die selbst feuchte Witterung nicht unterbricht. Mit dem ersten reichlicheren Regen des Spätsommers aber beginnt für diese Species das Erwachen eines neuen Frühlings, die Epoche eines noch reicheren Flors als der erste gewesen war. Oder sind wir etwa beim Nahen des blumenarmen Herbstes nur empfänglicher und dankbarer für ein so liebliches Auferstehungsfest? Dies plötzliche sanfte Schimmern von Tausend und Abertausenden so geselliger Inflorescenzen erweckt in dem, der den Süden kennt, hierorts durch eine einzige Pflanze hervorgehoben, so etwas wie den Anflug einer mediterranen Reminiscenz.

Ist diese zweite Blütezeit mit dem September vorüber, so sind es nur noch vereinzelte Spätlinge, die bis zum Eintritt des Frostes über den Blattrossetten lebendig bleiben.

Gewiss sind in unserem Klima jene Fälle selten, wo, unter einem oft regenschweren Himmel, die Sonnenwärme mächtig genug wirkt, um in einer Reihe von Generationen eine intensive Steigerung der Blütenfarbe dauernd zu fixieren. Eine solche, auffallend selbst für den farbenfrohesten Sinn, zu konstatieren, mag hier die Aufgabe sein. Ihr Fund gehört der nächsten Nähe, sozusagen der Bannmeile Berlins an. Ich beobachte nämlich seit einer Reihe von Jahren eine unwandelbare Farbenvarietät unserer *Armeria*, die ich bis jetzt allein auf der Insel Scharfenberg angetroffen habe.\*) Unter der ungezählten Menge normal colorierter Stöcke erscheinen hier und da Gruppen von Individuen, die durch den brennendsten Purpur ihrer Corollen von der Masse abstechen, sonst in nichts Anderem von den Nachbarn unterschieden. Uebergänge zwischen den Farben, nūancen sind mir nicht aufgefallen, wohl aber spärliche Exemplare bei welchen die Blume, zum lichtesten Fleischfarb verblasst, sich dem Weiss nähert, ein Fall, der daran mahnt, dass in dem feuchten Dunstkreis der Inseln des Tegeler Sees ausgeprägte Leucismen unter den Gewächsen überhaupt häufiger als anderswo in der Mark auftreten.

Diese Steigerung der Scala des Rots hat übrigens ihr Analogon in einer gleichen Erscheinung, welche sich bei der nahverwandten *Armeria maritima* zeigt und die der Gartenwelt seit ein paar Jahrzehnten bekannt ist. Man hat dieselbe nach ihrem verdienstvollen Verbreiter var. *Laucheana* genannt. Als solche figurirt diese „Verbesserung“ einer an sich schon anmutigen, früh zur Gartenzierde gewordenen Strandpflanze nördlicher Meere jetzt in verschiedenen Catalogen. Vielleicht erlangt die Species kraft derartiger Idealisierung wieder eine Popularität, deren sie, als altmodisch gewordene Blume, seit lange verlustig gegangen war. Vor der Mitte des Jahrhunderts sah man sie häufig zu Einfassungen der Beete benutzt; jetzt hat sie sich in die Bauerngärten zurückgezogen, und man weiss, wie zweifelhaft konservativ auch diese, einer geringen Zahl von Florblumen zu Liebe, jetzt zu werden anfangen.

Den hübschen französischen Namen *Gazon d'Olympe* habe ich in meiner Jugend von Berliner Gärtnern noch öfters brauchen hören. Deutsch hiess man die Pflanze unterschiedslos Grasnelke.

Ein Wort noch über den zu schaffenden Namen. Für die neue Scharfenberger Form wäre der passendste wohl var. *purpurea* gewesen. Nun giebt es aber bereits eine selbständige Art der Gattung: *Armeria (Statice) purpurea* Koch, der bairischen Flora angehörig, mit welcher Verwechslung ebenso möglich wie unerwünscht sein würde. Ich hatte

\*) Ich bin es der Wahrheit schuldig zu bekennen, dass eine Form unserer *Armeria* mit röterer Blüte als gewöhnlich, dabei etwas kurzschäftig, von mir auf dem Gollen bei Cöslin, unweit des Kreuzes, gefunden worden ist. Meiner Erinnerung nach stand sie in der Farbe jedoch der Scharfenberger Varietät nach.

längst die Spielart „in litteris“ sowohl wie im Herbar als var. *persicina* festgelegt. Bei dieser Benennung mag es bleiben, um so mehr, da die neu erscheinende Flora des nordostdeutschen Flachlandes von Ascherson und Graebner sie schon S. 556 kennt und citiert. Man muss aber dabei an die dunkelsten unter den ziemlich ungleich gefärbten Pfirsichblüten denken. Dass ich imstande gewesen bin, diese Varietät aufzustellen, empfinde ich um so tiefer deshalb, weil der Parallelismus zur gleichfarbigen Form von *Armeria maritima Laucheana* mir auf das lebhafteste die wehmütige Erinnerung an meinen unvergesslichen Freund Lauche in der Seele wachruft.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 1899

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl

Artikel/Article: [Eine Farbenvarietät der Armeria elongata 1-4](#)